SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Rezension: Martina Löw: Raumsoziologie

Krais, Beate

Veröffentlichungsversion / Published Version
Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Krais, B. (2001). Rezension: Martina Löw: Raumsoziologie. [Rezension des Buches *Raumsoziologie*, von M. Löw]. *Zeitschrift für qualitative Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung*, *2*(2), 347-348. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-280122

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de

Terms of use:
This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more Information see: https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Rezensionen

Beate Krais

Rezension: Martina Löw, Raumsoziologie. Frankfurt a. M., Suhrkamp 2001, 309 S., DM 23,90.

Warum soll sich die Soziologie mit dem Raum beschäftigen? Das ist die Frage, die Martina Löw als Überschrift ihrer Einleitung zu diesem Buch formuliert, und diese Frage stellt sich auch die naive Leserin, für die der Raum etwas ganz Selbstverständliches, nicht weiter Hinterfragbares ist. Nimmt man aber das Buch in die Hand, blättert darin, schaut sich die Kapitelüberschriften an, so wird man schnell gefangen von der Argumentation der Autorin: Das Selbstverständliche des Raums und unserer Raumerfahrung verliert sich und wirft Fragen auf, die schwindlig machen können.

Ausgangs- und Anknüpfungspunkt der Überlegungen von Martina Löw ist die Beobachtung, daß sich im ausgehenden 20. Jahrhundert die Raumerfahrung der Menschen und die Wahrnehmung des Raums verändert hat, so daß Raum immer wieder als Problem thematisiert wird. Diese Veränderungen im Umgang mit Raum in der gesellschaftlichen Praxis wurden jedoch erst langsam und fragmentarisch von den Sozialwissenschaften zur Kenntnis genommen und aufgearbeitet. Mehr noch: Erst die Veränderungen lassen peu a' peu ein Bewußtsein vom Raum und von der Raumerfahrung entstehen, machen Raum von einem selbstverständlichen, völlig unhinterfragten Prinzip des menschlichen Lebens zu einem Gegenstand sozialwissenschaftlicher Reflexion. Dies läßt sich zunächst mit der Entwicklung der Soziologie selbst begründen: Erst in den letzten Jahren ist in der Soziologie wieder thematisiert worden, daß die sozialen Akteure nicht nur „Geistwesen" sind, die aus Normen und gegenseitigen Erwartungen soziales Handeln produzieren, sondern einen Körper haben. Bourdieu macht darauf mit seinem Habituskonzept nachdrücklich aufmerksam. Die Autorin geht in der Arbeit immer wieder auf die in der neueren Soziologie, vor allem im Kontext der Soziologie des Geschlechterverhältnisses, problematisierte Körpererfahrung ein. „Körper" bedeutet jedoch zwingend, daß Raum und die Räumlichkeit sozialer Existenz zum Thema wird.

Martina Löw hat sich ein anspruchsvolles Programm vorgenommen: Sie will „Raum" als soziologischen Grundbegriff entwickeln (S.12), genauer: eine Soziologie des Raumes „formulieren, die auf einem prozessualen Raumbegriff, der das *Wie* der Entstehung von Räumen erfaßt, aufbaut." (S.15) Der zu entwickelnde Raumbegriff soll die bisher – im Alltagsverständnis wie in der Soziologie – übliche Unterscheidung von zwei verschiedenen Realitäten, nämlich einerseits den sozialen, andererseits den materiellen Raum, überwinden. Erst mit einem solchen prozessualen Raumbegriff können, so die Autorin, „relationale Verflechtungen sozialer Güter und Menschen, die eine eigene Potentialität aufweisen," (S.13) untersucht werden.

Die Arbeit diskutiert zunächst die bisher in der Soziologie verwendeten Vorstellungen und Begriffe von Raum, wobei sowohl die theoretische wie die empirische Literatur berücksichtigt wird. In ihrem ersten inhaltlichen Kapitel (Kap. 2, Raumvorstellungen im Kontext) führt die Autorin die Unterscheidung zwischen einem „absolutistischen" und einem „relativistischen" Verständnis von Raum ein, eine Unterscheidung, die aus der Philosophie und aus der

Physik stammt. ,,Absolutistisch" heißt in diesem Fall, daß zwischen Raum und Körpern unterschieden wird, Raum also als unabhängig vom Handeln gedacht wird – eine Konzeption, die Martina Löw als ,,Behälter-Raum" charakterisiert. Dagegen meint ,,relativistisch", daß Raum sich aus der Struktur der relativen Lagen der Körper ergibt, d.h. die Bewegung, die Aktivität der Körper (und damit das soziale Handeln) gehen in diese Vorstellung mit ein. Die Autorin zeigt, daß das soziologische Raumverständnis dieser Unterscheidung folgt, d.h. daß z.B. Soziologen wie Bourdieu und Elias eher mit der relativistischen Raumkonzeption arbeiten, während andere Autoren sich auf die absolutistische Raumkonzeption stützen. Im Anschluß daran erläutert Martina Löw die philosophischen und physikalischen Grundlagen dieser Unterscheidung, erfreulicherweise auch für philosophische und physikalische Laien durchaus verständlich. Man erhält gewissermaßen einen Schnellkurs zur Einführung in die Grundlagen unseres Raumverständnisses.

Bevor Martina Löw ihren eigenen relationalen Raumbegriff entwickelt, geht sie ausführlicher auf jene Veränderungen der Raumphänomene in der Moderne ein, die sie in der Einleitung nur kurz angedeutet hatte, um das neue Interesse an einer systematischen soziologischen Beschäftigung mit dem Raum zu begründen: die Erfahrung von verinselten Räumen in der modernen Kindheit, geschlechtsspezifisch unterschiedliche Raumerfahrungen in der Sozialisation, die neuen virtuellen Räume des Cyperspace und schließlich die Prozesse der Globalisierung und der Erfahrung von *,,global cities"* (Kap. 3). Die zuvor in der theoretischen Auseinandersetzung entwickelte Aussage, daß die Konstitution von Raum auch eine Sache sozialen Handelns ist, im eigentlichen Sinn eine Konstruktion, eine Syntheseleistung der sozialen Individuen, wird damit auch empirisch einsichtig gemacht.

Bei der Entwicklung ihres Raumbegriffs (Kap. 4) knüpft die Autorin an relativistische Raumvorstellungen an, d.h. sie setzt sich ab von der ,,Behälter"-Vorstellung. Sie zeigt, daß Raum ein soziales Phänomen und ein prozeßhaftes Geschehen ist. Die Konstitution von Raum – dies ist die im Verlauf der Argumentation herausgearbeitete zentrale Fragestellung der Arbeit – vollzieht sich über Synthese und Spacing, also über symbolische Leistungen (Vorstellung, Wahrnehmung, Erinnerung) und materielle Leistungen (Plazierung von Gütern und Menschen am Ort). Der so entwickelte Raumbegriff wird mit einigen exemplarischen Analysen erprobt (Kap. 6): Es geht um gegenkulturelle Schulräume in einer Re-Analyse empirischer Untersuchungen, die vor allem die Arbeiten von Paul Willis, aber auch einige Studien aus der Bundesrepublik heranzieht; um geschlechtsspezifische Räume und um städtische Räume, wobei jeweils in erster Linie empirische Untersuchungen aus Deutschland das Material liefern. Es ist interessant, welche neuen Perspektiven sich bei diesen Re-Analysen auch sehr bekannter „Klassiker" wie z.B. der Arbeiten von Paul Willis eröffnen.

In seinen sowohl theoretischen wie empirischen Bezügen ist das Buch eine runde Sache geworden. Auch wenn die Rezensentin in der Auseinandersetzung mit einzelnen Autoren teilweise anders argumentieren würde, z.B. in der Erörterung der Konzepte vom sozialen Feld und vom sozialen Raum bei Bourdieu so ist doch festzuhalten, daß Martina Löw mit ihrer Arbeit zur Soziologie des Raumes den soziologischen Horizont weiter, offener gemacht hat. Bemerkenswert und erfreulich ist, daß das Buch sprachlich ohne Schwulst und hochtönende Wissenschaftshuberei ist, sehr klar argumentiert und ein präzises, flüssiges Deutsch verwendet.

Ursula Rabe-Kleberg

Perspektive: Kind.

Rezension: Friederike Heinzel (Hrsg.): Methoden der Kindheitsforschung. Ein Überblick über Forschungszugänge zur kindlichen Perspektive. (=Kindheiten. 18). Juventa Verlag Weinheim und München 2000